



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Vogt, Burkhard – Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,3

DOI: <https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Steffen Wenig

Ein in Aden erworbenes Winkelmaß des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Theodor v. Lüpke

ERWERBUNG

Zur Sammlung von Theodor v. Lüpke, die sich sowohl im Besitz der Familie v. Lüpke in Freiburg als auch bei dem Enkel Th. v. Lüpkes, Hans v. Lüpke, in Nürnberg befindet, gehört ein Winkelmaß, dessen Form und Ausführung eine eingehendere Beschreibung nahelegen¹.

Als die Mitglieder der Deutschen Aksum-Expedition über Aden nach Abessinien reisten, hatte Theodor v. Lüpke (entweder bei der Hin- oder bei der Rückreise) einen Winkel erworben. Solche Winkel (auch Winkelmaß oder Flachwinkel genannt) wie das vorliegende Stück sind Werkzeuge, die zur Holz-, Metall- und Steinbearbeitung dienen und seit Jahrhunderten auch von Architekten im Bauhandwerk verwendet werden. Als solche gehören sie neben dem Zirkel zu den wichtigsten Symbolen der Freimaurer.

BESCHREIBUNG

Der Winkel besteht aus zwei unterschiedlich langen Schenkeln, die rechtwinklig zueinander angeordnet sind. Der Winkel aus dem Jemen ist aus einem Stück gefertigt und aus Eisen (Abb. 1 und 2). Die Verbindung der Schenkel erfolgte durch Schmieden, Schmiedespuren sind auf beiden Seiten sichtbar (Abb. 3). Die Schenkel laufen spitz zu, auch an den Spitzen sind Schmiedespuren erkennbar (Abb. 4). An beiden abgeschragten Enden finden sich zu beiden Seiten Einkerbungen (Abb. 5).

Beide Seiten des Winkels sind reich verziert. Die Verzierungen bestehen vor allem aus insgesamt acht Messingeinlagen (Tauschierungen) in Form von langgezogenen, spitz zulaufenden Einrahmungen, jeweils zwei befinden sich auf

jeder Seite eines jeden Schenkels (Abb. 6 und 7). Ferner finden sich innerhalb und außerhalb der Einrahmungen gravierte oder gepunzte geometrische und florale Muster; siehe dazu weiter unten.

Die Maße des Winkels betragen: Länge der spitz zulaufenden Schenkel 44 bzw. 29,6 cm. Die Schenkelbreite: beträgt 21 cm (kurzer Schenkel) bzw. 21,4 cm (langer Schenkel), die Stärke der Schenkel: 0,64–0,68 cm ohne Tauschierung, 0,71–0,78 cm mit Tauschierung.

Diese Maßangaben verdanke ich Frau Iris Hertel, Metallrestauratorin am Ägyptischen Museum der Staatlichen Museen Berlin Stiftung Preussischer Kulturbesitz. Sie schrieb in ihrem Gutachten:

„Die Verzierungen sind in Tauschier-technik ausgeführt worden. Auf jeder Seite des Winkelmaßes befinden sich vier eingerahmte Bereiche. Diese Rahmen sind mit kupferlegierten Einlagen tauschiert worden. Im Inneren dieser Rahmen sind zum Teil Schriftzeichen und zum Teil florale Verzierungen zu sehen. Diese wurden vermutlich mit einem Punzen in das Eisen eingearbeitet. Besonders auf der einen Seite sind in den Vertiefungen weiße Auflagerungen zu sehen. Um welches Material es sich dabei handelt, kann nicht genau gesagt werden. Hier müssten naturwissenschaftliche Analysen zur Anwendung kommen. An einer einzigen Stelle im Schriftbereich ... ist die Vertiefung mit einem schwarz/grauen Material geschlossen. Es könnte sich hierbei um Blei handeln, was aber eine reine Vermutung

¹ Ich danke H. v. Lüpke, dass er mir das Stück zugesandt hat, so dass ich es ausführlich studieren konnte.

Abb. 1 Seite A des Winkels.
M 1:2 (Foto: H. v. Lüpke).

ist. Falls diese Verzierungen mit Blei gefüllt waren, könnte es sich bei dem weißen, in den Vertiefungen befindlichen Material um umgewandeltes Blei – Bleicarbonat – handeln. Denkbar an dieser Stelle wäre auch der Rest einer Silbertauschierung, die oxidiert ist. Auch hier kann nur eine wissenschaftliche Analyse genauere Aussagen treffen.“

Der Diplomrestaurator Dietmar Linke, Berlin, hat sich freundlicherweise der Mühe unterzogen, das Stück zu begutachten und naturwissenschaftliche Untersuchungen anfertigen zu lassen. Sein umfangreicher Beitrag findet sich in den DAE-Online-Archiven (s. hierzu S. 447).

An verschiedenen Stellen ist die Messingtauschierung herausgefallen. Die Punzierungen sind an manchen Stellen kaum noch zu erkennen, vielleicht durch häufigen Gebrauch des Werkzeuges.

DIE DEKORATIONEN

Neben den tauschierten Einrahmungen mit Binnenmustern finden sich auf den Flächen zahlreiche Dekorationen, die entweder graviert oder gepunzt sind². Gepunzte Motive haben die Form kleiner Kreise sowie kurzer oder etwas längerer Striche, auch geschwungene Linien zur Darstellung von floralen Mustern finden sich. An mehreren Stellen stehen Kreise eng beieinander, als wenn Rosetten dargestellt werden sollten.

Die Seite A ist deswegen besonders interessant, weil innerhalb der Einrahmungen drei arabische Inschriften eingraviert wurden. Alle Räume außerhalb der Einrahmungen sind mit gepunzten Mustern gefüllt, meist sind es kleine Kreise, die wiederum zu Mustern zusammengestellt sind. Auch der Platz zwischen den beiden Einrahmungen auf dem langen Schenkel ist graviert. Was der Künstler damit gemeint hat, ist mir nicht klar.

Auf Seite B enthalten die beiden Einrahmungen des kurzen Schenkels – soweit man das sehen kann – lediglich zu Gruppen zusammengestellte Muster, bestehend aus kleinen Kreisen. In den Einrahmungen des langen Schenkels bestehen die Muster nur aus wenigen Kreisen, hinzu kommen zahlreiche kurze Doppelstriche, die V-förmig gegeneinander gestellt sind. Auch eine kleine Gravur findet sich, deren Bedeutung sich mir nicht erschließt. Auch außerhalb der Einrahmungen ist der Raum – ähnlich wie auf Seite A – mit gepunzten Mustern gefüllt.

² Der Unterschied zwischen Gravieren und Punzieren ist wesentlich. Gravuren werden mit Stichel erzeugt, gepunzte Muster dagegen durch Schlagen auf Metallstifte, die an ihrer Unterseite ein plastisch geformtes Muster haben (in unserem Fall Kreise und Striche).

Abb. 2 Seite B des Winkels. M 1:2
(Foto: J. Musolf).

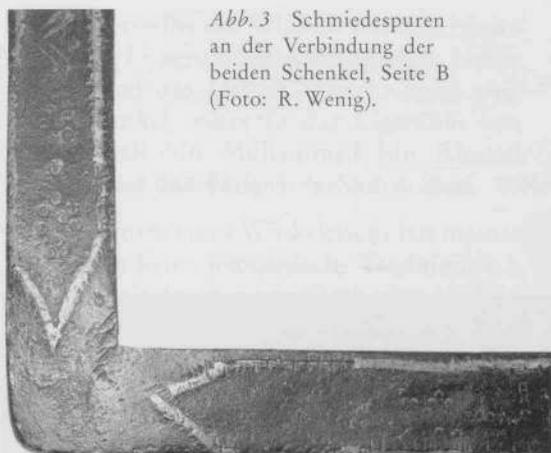


Abb. 3 Schmiedespuren
an der Verbindung der
beiden Schenkel, Seite B
(Foto: R. Wenig).

DIE ARABISCHEN INSCRIFTEN

Innerhalb von drei Messingeinlagen befinden sich eingravierte arabische Inschriften, und zwar alle auf Seite A, die eine in Feld 1 (auf dem langen Schenkel links), die zweite in Feld 2 (auf dem langen Schenkel rechts) und die dritte in Feld 4 (auf dem kurzen Schenkel unten) (Abb. 8–10).

Durch die freundliche Vermittlung von Frau Dr. Amida Sholan, Bonn, hat Dr. Ali Said Saif, Associate Professor of Islamic Archaeology, Department of Archaeology, Faculty of Arts, Sana'a University, nach Fotos die beiden Zeichnungen der Inschriften 1 und 3 auf dem Winkel angefertigt.

Diese zwei Zeichnungen waren bei der weiteren Bearbeitung sehr hilfreich. Ich sandte sie an Prof. Dr. Andreas Kaplony, Ludwig-Maximilians-Universität München, Institut für den Nahen und Mittleren Osten, mit der Bitte um Hilfe bei der Übersetzung. Diese besorgte Dr. Mohamed Abd-el-Rahim, Arabisch-Lektor am dortigen Institut.

Danach lautet Inschrift 1 (Abb. 6, Abb 8):

„Freie Arbeit [d. h. keine Auftragsarbeit] von Hasan. Im Jahr 1279“. Dieses Hidschra-Datum entspricht greg. 29.6.1862–18.6.1863.

Inschrift 2 (Abb. 7, Abb 9) lautet: „Der Herr Ali“ oder „Der Herr ist Ali“.

Es sind also der Handwerker (Hasan) und der Besitzer des Winkels (Ali) genannt.



Abb. 4 Spitzes Ende des langen
Schenkels, Seite B (Foto: R. Wenig).



Abb. 5 Einkerbungen an
der Spitze des
langen Schenkels,
Seite A (Foto:
R. Wenig).

Dann aber zeigte ich das Winkelmaß Dr. Werner Daum, Berlin, der sich in vielen Arbeiten als Jemen-Experte ausgewiesen hat, und bat ihn um eine ausführliche Beschreibung der arabischen Inschriften. Er fand eine weitere Inschrift und schrieb dazu:

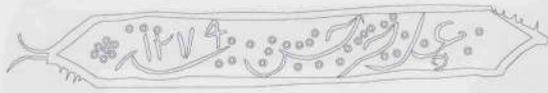


Abb. 6 Inschrift 1 (Zeichnung: Ali Said Saif).



Abb. 7 Inschrift 2 (Zeichnung: Ali Said Saif).



Abb. 8 Inschrift 1 (Foto: J. Musolf).



Abb. 9 Inschrift 2 (Foto: J. Musolf).



Abb. 10 Inschrift 3 (Foto: J. Musolf).

„Seite A des Winkelmaßes zeigt drei eingerahmte Felder mit Schrift. Zwei davon (Inschrift 1 und 2) sind von einer geübten, aber nicht kalligraphischen Hand. Die Umsetzung in Metallgravierung erreicht in ihrer technisch-handwerklichen Qualität nicht das Niveau früherer (und zum Teil noch zeitgenössischer) islamischer (jemenitischer) Metallarbeiten.“

Inschrift 1:

Arbeit ('amal) des Ḥasan Ḥasan [im Sinne von Ḥasan b. Ḥasan f.]. Im Jahr 1279.

Inschrift 2:

Herr 'Alī.

Inschrift 3 (hier Abb. 10):

Die dritte Inschrift stammt von einer sehr ungeübten Hand. Sie nennt den Eigentümer des Objekts mit den Worten *al-mālik 'Abdallāh bin Muḥammad bin Aḥmad.*

Das zweite Wort hinter *al-mālik* („Eigentümer“) wurde offenbar zuerst verschrieben, so dass die Person, die die Inschrift einritzte (also wohl der Eigentümer selber), diese ersten Buchstaben durch lose Striche unkenntlich machte, und dann mit seinem Namen fortfuhr.

Der Hersteller des Winkels war also Ḥasan Ḥasan. Er nennt den Auftraggeber, Herrn 'Alī, und das Datum. Anscheinend ging der Winkel später in das Eigentum von 'Abdallāh bin Muḥammad bin Aḥmad über, wie Inschrift 3 vermuten lässt.

Diese Form eines Winkeleisens hat meines Wissens keine jemenitische Tradition. Ich sehe es als durch ein ausländisches Vorbild inspiriert an. Angesichts des Erwerbs in Aden könnte man dabei an ein britisches Modell denken. In diesem Fall aber hätte der einheimische Schmied, der das Objekt fertigte, prestigeträchtige Hinweise auf sein englisches Vorbild aufgenommen. Man darf daher ein osmanisches Vorbild annehmen: der Besitzer dürfte ein solches Winkelmaß bei Baumeistern / Pioniereinheiten der türkischen Armee in Sanaa, Taiz oder Hodeida gesehen haben, und vermutlich diese Kopie auch dort bei einem lokalen Schmied in Auftrag gegeben haben.

Dieser hat sich dabei durchaus um besondere ästhetische Qualität, jenseits der reinen Funktion, bemüht: die eingelegten Felder erinnern in ihrer Form und dem Anklang an Goldtauschierung an mamlukische Metallarbeiten, die damals (wie heute) im Jemen noch in erheblichem Umfang präsent waren.“

Wir dürfen resümieren: Dieser Winkel, der 1862/63 angefertigt wurde, ist mehr als ein bloßes Werkzeug eines Architekten. Der Hersteller Ḥasan [b. Ḥasan] hatte sich bemüht,

mit den Tauschierungen und den gepunzten Motiven dem Stück Glanz zu verleihen. Offensichtlich war „Herr 'Alī“ ein anspruchsvoller Auftraggeber. Leider hat Th. v. Lüpke keinen Vermerk hinterlassen, von wem und unter welchen Umständen er das Stück erworben hatte. Aber selbst Architekt, war ihm die Schönheit des Stückes sicher gleich aufgefallen.

SUMMARY

In 1906 Theodor v. Lüpke bought in Aden a low angle made of iron which has a longer and a shorter leg. At the bend the legs were connected by forging.

Such angles were used for wooden, metal and stone working and were at least since the Middle Ages an important tool for architects and one of the most prominent symbols of freemasons. This piece is on both sides decorated with damascening of brass, which is an inlaying technique with metals. The shape of the inlays is oblong, tapering at the ends. Furthermore, even the space outside the oblong frames is decorated, mainly with punched motifs (circles and short strokes).

On side A in three inlays are engraved Arabic inscriptions. In inscription 1 is given the name of the workman (Ḥasan) and the year of production: year 1279 [Hidschra which is greg. 1862/1863], in inscription 2 is given the name of the owner, 'Alī, and in inscription 3 another name, probably the name of the person who got the angle from the first owner.